

Caritas & Du geben Menschen Chancen. Pakistan

Information Nr. 64 | August 2016

Caritas St. Pölten Aktuell
Erscheinungsort St. Pölten



Unvorstellbar

Manche Ökonomen sind der Meinung, die große Finanzkrise der letzten Jahre sei nur ein Symptom für die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich.

Begonnen hat die Krise im Jahr 2007 mit dem Platzen einer Immobilienblase in den USA. Daraufhin kamen die ersten Banken in Bedrängnis und dann machten sich mangelnde Bankenkontrolle und so manch andere Versäumnisse der Vergangenheit bemerkbar. Zweifellos würden wir heute deutlich schlechter dastehen, wenn sich die Politik nicht dazu entschlossen hätte, den Banken nach der Finanzkrise unter die Arme zu greifen. Ein Dominoeffekt hätte entstehen können.

Unvorstellbar, was das bedeutet hätte!

Die Finanzkrise hat viel Geld gekostet.

Mit weniger als einem Zehntel (!) dieser Kosten – so die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen FAO – ließe sich der Hunger innerhalb von nur 15 Jahren aus der Welt schaffen und damit gleichzeitig die Kluft zwischen Arm und Reich verkleinern.

Unvorstellbar?

Andreas Zingg

Länderreferent der Caritas für Pakistan



Erlaubt: Ernährungssicherheit

Der norwegische Friedensforscher Johan Galtung bezeichnet die vermeidbare Beeinträchtigung grundlegender menschlicher Bedürfnisse als „strukturelle Gewalt“. Ernährungssicherheit ist zweifellos ein solches Grundbedürfnis.

„Es gibt viele Arten zu töten“, formulierte es einst der Dramatiker Bertold Brecht noch schärfer, „man kann einem ein Messer in den Bauch stechen, einem das Brot entziehen, einen von einer Krankheit nicht heilen, einen in eine schlechte Wohnung stecken, einen durch Arbeit zu Tode schinden, einen zum Suizid treiben, einen in den Krieg führen usw. Nur wenig davon ist verboten.“

Erlaubt ist aber auch das Andere. Für Ernährungssicherheit zu sorgen zum Beispiel. Die Caritas leistet dank Ihrer Hilfe einen Beitrag dazu in Pakistan. Nicht nur weil die vor struktureller Gewalt flüchtenden Menschen sonst nach Europa kommen, sondern weil jeder Mensch auf der Welt es verdient in Würde zu leben. Und dass die Welt für alle friedlicher und sicherer wäre, wenn es keine strukturelle Gewalt gibt, ist naheliegend.

Hunger in Pakistan

Selten wird Pakistan mit Hunger und Unterernährung assoziiert. Derartige Phänomene werden ja eher mit Afrika in Verbindung gebracht, auch wenn an deren Folgen mehr Menschen in Asien leiden* – unter anderem auch in Pakistan.

*In Asien leben allerdings wiederum mehr Menschen, rund 60 Prozent der Weltbevölkerung. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung bleibt Afrika der Kontinent mit den meisten hungernden Menschen.

Bild unten: Die Ernährungslage ist im Südosten Pakistans besonders angespannt. Der fortschreitende Klimawandel lässt die Dürreperioden immer länger werden. Ein Hitzerekord jagt den nächsten. Mitunter erreichen die Temperaturen bereits lebensbedrohliche 50 Grad.

Was ist Hunger? Bauchknurren, das uns kurz vor dem Mittagessen einholt? Schon auch, aber nicht nur. In diesem Artikel ist vielmehr jener andauernde und durchdringende Hunger gemeint, der konkreter mit dem Wort Unterernährung beschrieben wird, also wenn die Kalorienzufuhr nicht ausreicht, um die Energieversorgung des Körpers sicherzustellen. Durchschnittlich werden, abhängig von verschiedensten Kriterien, wie zum Beispiel Alter, Geschlecht, Körpergröße, körperlicher Einsatz oder Klima, zumindest 1.800 Kalorien pro Tag benötigt. Wird dieser Wert auf eine längere Zeitspanne regelmäßig unterschritten, hat das fatale Folgen für den Körper – besonders für Kinder, da sie sich noch in der Entwicklungsphase befinden. Der Körper und vor allem das Immunsystem werden schwächer, wichtige Nährstoffe fehlen, die Anfälligkeit für Krankheiten ist stark erhöht. In letzter Konsequenz bedeutet das den Tod, der durch entstandene Krankheiten oder durch den Energiemangel auftritt. Jeden Tag sterben fast 25.000 Menschen weltweit an den Folgen von Hunger und Unterernährung, alle zehn Sekunden stirbt ein Kind unter fünf Jahren. Hunger ist damit das größte Gesundheitsrisiko weltweit. Mehr Menschen sterben jährlich an Hunger, als an AIDS, Malaria und Tuberkulose zusammen. Pakistan zählt zu den Ländern mit einer besonders hohen Rate: Für

nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung gilt der Status „Ernährungssicherheit“ – das heißt über einen längeren Zeitraum ausreichend zu essen zu haben. Etwa zehn Prozent der Bevölkerung Pakistans – also 18 Millionen Menschen – leiden unter schwerem Hunger (vgl. National Nutrition Survey 2011/FAO). Doch worin genau liegen die Ursachen dafür?

Feudale Verhältnisse

Eine entscheidende Rolle für den Hunger in Pakistan spielt unter anderem das feudale System. Darunter versteht man, dass einige wenige Großgrundbesitzer, sogenannte Zamindars (manchmal auch als Wadara, Chaudhari oder Malik bezeichnet), riesige Flächen Land besitzen, die sie von vielen kleinen Bauernfamilien bewirtschaften lassen. Oft haben diese Bauernfamilien Schulden, die mitunter von Generation zu Generation weitergegeben werden und sie damit abhängig machen. Um ihre Macht aufrecht zu erhalten, ist es für die Großgrundbesitzer wichtig ihre Pächter in Abhängigkeit verharren zu lassen. Das erreichen sie nicht nur durch die Schulden, sondern auch indem sie verhindern, dass ihnen gute Bildung zukommt. Für die Bauernfamilien ist es damit äußerst schwer diesen Kreislauf zu durchbrechen – sie leben unter der Armutsgrenze und leiden häufig Hunger.





Klimawandel

Auch der Klimawandel trägt seinen Anteil zur geringen Ernährungssicherheit bei. Obgleich die Hauptverursacher des Klimawandels größtenteils die Industrieländer sind, treffen besonders die armen Länder die verheerenden Folgen. In Pakistan gehören dazu sowohl Dürren als auch Überschwemmungen. Die erdrückende Hitze fordert nicht nur tausende Hitzetote, sondern verstärkt auch die Armut und den Hunger derer, die ihr Einkommen und ihre Nahrungsquellen allein auf die Landwirtschaft beschränken mussten. Durch vermehrten Monsunregen verursachte Überschwemmungen sind für Katastrophen in einem ähnlichen Ausmaß verantwortlich: zerstörte Felder und Ernten, ertrunkene Menschen und Nutztiere.

Bildung als Weg aus der Armut?

Möchte man Maßnahmen gegen den Hunger ergreifen, ist es unumgänglich auch Armut zu bekämpfen, deren Ursache größtenteils auch in mangelnder Schulbildung liegt. Mehr als fünf Millionen Kinder in Pakistan gehen laut einem UNESCO-Bericht nicht zur Schule. Das ist weltweit die zweithöchste Zahl. Außerdem sind viele Lehrer schlecht ausgebildet oder erscheinen nicht zur Arbeit. Das hat zur Folge, dass die Kinder zwar offiziell die Schule besuchen, dort aber kaum Nützliches lernen. Wer es sich leisten kann, schickt seine Kinder deshalb in Privatschulen, die mit den westlichen Standards mithalten können. Womit der Unterschied zwischen Arm und Reich erneut verfestigt wird. Nur wer Bildung erhält, kennt seine Rechte und kann Wege aus der Armut selbst entwickeln.

Reicht Bildung alleine im Kampf gegen den Hunger?

Die Ursachen für Hunger sind komplex – ebenso vielfältig muss daher gehandelt werden. Neben Investitionen in Bildung bedarf es unter anderem auch der Sicherstellung einer Trinkwasserversorgung, fair betriebenen Handel, Investitionen in Gesundheit, Landreformen, Unterstützung von Kleinbauern und die Förderung der Anpassung an die Umweltveränderungen. Werden alle diese Maßnahmen gleichzeitig und mit ähnlicher hoher Intensität gesetzt, kann der Hunger besiegt werden. Hört sich beinahe unmachbar an? Ist es nicht! Ernährungssicherheit kann mit weniger finanziellem Aufwand erreicht werden als zu vermuten wäre. Die FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) schätzt, dass 240 Milliarden Euro (drei Promille der Weltwirtschaftsleistung oder nicht einmal ein Zehntel der Kosten der Finanzkrise) ausreichen, innerhalb der kommenden 15 Jahre den Hunger aus der Welt zu schaffen. Deshalb setzt die Caritas hier an und verwirklicht genannte Maßnahmen in verschiedensten Projekten. Denn wie der Name Caritas (lateinisch: Nächstenliebe) schon verrät, geht es hierbei nicht bloß darum, präventiv gegen etwaige Flüchtlingsströme vorzubeugen, sondern in erster Linie um Werte und grundsätzliche Menschlichkeit und Würde. Oder schlicht um den in allen Weltreligionen verankerten Grundsatz „Du sollst nicht töten“. Denn wie der Schweizer Soziologe Jean Ziegler nicht müde wird zu betonen: „Ein Kind, das heute an Hunger stirbt, wird ermordet.“ **Shemsije Jashari, Schülerin BG und BRG St. Pölten**

Bild oben: Mit Handpumpen befördern die Frauen sauberes Trinkwasser aus der Tiefe und tragen es in Kanistern nach Hause.

Fotos: Caritas, Josef Worm

Obwohl die Bevölkerung wächst, nimmt die Zahl hungernder Menschen ab

Die österreichische Caritas hat sich zum Ziel gesetzt, in den kommenden drei Jahren Ernährungssicherheit für 500.000 Menschen weltweit zu erreichen. Auch in Pakistan wird daran gearbeitet. So zum Beispiel in Tharparkar, im Südosten des Landes oder im südlichen Punjab. Durch die Vermittlung von Basiswissen bei der Viehzucht, durch verbesserte landwirtschaftliche Methoden, durch Maßnahmen zur Trinkwasserversorgung, durch medizinische Versorgung bei Kleinkindern und Müttern oder etwa durch Bildung. Weltweit nimmt die Zahl der hungernden Menschen seit wenigen Jahren ab, obwohl die Weltbevölkerung zunimmt. Eine Tatsache, die Hoffnung macht. Erstmals in der Menschheitsgeschichte könnte es sogar möglich sein, den Hunger aus der Welt zu schaffen. Die SDGs (Sustainable Development Goals) der UNO streben an, dies bis zum Jahr 2030 zu schaffen.

Caritas &Du geben Menschen Chancen.



Amir Irfan ist Landwirtschaftsexperte der Caritas Pakistan. Sein Wissen teilt er mit den Schwächsten der Gesellschaft, damit die Menschen keinen Hunger mehr leiden müssen oder sich besser dem Klimawandel anpassen können.

Fotos: Caritas

Wissen ist ein Gut, das sich vermehrt, wenn man es teilt.

Manchmal sanft, gelegentlich laut. Wenn es um multinationale Saatgutkonzerne, die Kleinbauern das (Über-)leben schwer machen, geht, findet Amir Irfan nicht nur die passenden Worte. Er unterstreicht diese auch mit gebührendem Ausdruck. Mit Enthusiasmus setzt sich der Landwirtschaftsexperte der Caritas Pakistan für die Schwächsten der Gesellschaft ein. Und das sind in Pakistan sehr häufig Menschen in ländlichen Gegenden, die in mitunter Leibeigenschaft ähnlichen Lebenssituationen verhaftet sind. Amir Irfan vermittelt vor allem Wissen: der Bau einer Kompostieranlage, deren Biogas genutzt wird, wie Holz sparende Kochstellen aus Lehm einfach selbst hergestellt werden können, die richtige Methode zum Anpflanzen von Bäumen oder wie ein Gemüsegarten auf kleinstem Raum anzulegen ist. Alles was dient, Ernährungssicherheit für Menschen in Not zu erreichen oder sich gegen die fortschreitenden Auswirkungen des Klimawandels zu schützen. Und dann schafft er es immer wieder Kleinbauern zur Zusammenarbeit in landwirtschaftlichen Kooperationen zu bewegen. So kann man gemeinsam für Interessen eintreten. So können Kenntnisse gut vermittelt werden. Wissen wird nicht weniger, wenn es geteilt wird. Ganz im Gegenteil. Die Caritas St. Pölten hilft seit vielen Jahren beim Teilen. Und Amir Irfan hat die passenden Worte dazu.



Caritas
&Du
machen
bewusst.

Vorankündigung: Im Oktober gibt es im Programmkino Cinema Paradiso in St. Pölten einen Monat lang Dokumentationen und Spielfilme zu den Themen Entwicklungszusammenarbeit, Hunger und Afrika. Ebenso wird es eine Lesung, Veranstaltungen für Kinder und SchülerInnen sowie ein Konzert der Gruppe Insingizi geben. Alle Infos: www.caritas-stpoelten.at/afrika



Caritas
&Du
werden
aktiv.

Mit „Jazz am Campus“ sorgten das Jugendjazzorchester Niederösterreich und die Bigband der Musikschule Tulln Anfang Juni am Uni Campus Tulln für einen beschwingten Abend. Die freiwilligen Spenden für das Konzert – 1.260 Euro – widmete der Veranstalter Hermann Bürstmayr der Hilfe für Menschen in Not im Ausland. Wir sagen herzlichen Dank!

Spendenkonto Caritas St. Pölten:

IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000

BIC: RLNWATWWOBG

Bestellung der Länderinformation und Auskunft unter 02742-844 455

oder spenderinfo@stpoelten.caritas.at

www.caritas-stpoelten.at

Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin: Caritas St. Pölten
Für den Inhalt: Andreas Zinggl, Shemsije Jashari,
Lukas Steinwendtner, Maria Schirnhofner-Sedletzky
Grafik: Sigrid Brandl; Hersteller: NÖ Pressehaus
Erscheinungsort: 3100 St. Pölten, Hasnerstraße 4